Morgen-Ausgabe Nr. 589 Freitag, 16. Dezember 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspr. bei tägl. zweimal. Zustellg. frei Haus monatl. RM. 3.20; Postbez. RM. 3.20 einschl. 60,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellgeb.) bei 7 × wöchentl. Verlagsl. Einzel-Nr. 10 Rpf.; auf Z. Deutschland mit Überbautg. 10 Rpf.; außerh. Sachs. mit Überbaukosten 15 Rpf., Sudetenland 10 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Der Führer bei den Erbauern seiner Straßen

Großer Kameradschaftsabend im Theater des Volkes

Berlin, 15. Dezember.

Die Veranstaltungen aus Anlaß der Fertigstellung des 3000. Kilometers der Straßen des Führers schlossen am Abend des Donnerstags mit einem kameradschaftlichen Beisammensein im Theater des Volkes ab. Zur größten Freude der 3000 Reichsautobahnarbeiter erschien der Führer selbst in ihrem Kreise, um ihnen den Dank für ihre von aller Welt bewunderten Leistungen auszusprechen. Vorher gab der Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen, Dr. Todt, einen Rechenschaftsbericht über das im letzten Jahre erreichte Bauziel.

Das Theater des Volkes ist lange vor Beginn des Kameradschaftsabends bis auf den letzten Platz besetzt. Der große Vorraum und die Wandelgänge sind mit frischen Blumen festlich geschmückt. Das Licht der Scheinwerfer funkelt in den Instrumenten des Musikzuges der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler", die den festlichen Abend mit einem Konzert eröffnet. Im Parkett sieht man neben zahlreichen Mitgliedern der Reichsregierung führende Persönlichkeiten aller Gliederungen der Bewegung und hohe Vertreter der Wehrmacht.

Jubelnde Begrüßung des Führers

Mit fiebernder Ungeduld erwarten die 3000 Arbeiter der Reichsautobahnen die Ankunft des Führers, der kurz vor 19 Uhr, geleitet von Generalinspektor Dr. Todt, in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsführer SS Himmler, Reichspressechef Dr. Dietrich, Generalinspektor Professor Speer sowie seiner ständigen Begleitung das Theater betritt. Das Musikkorps der Leibstandarte hat mit dem Badenweiler Marsch eingesetzt, den die Kundgebungen der Freude, der Verehrung und der Begeisterung fast übertönen.

Dann erstattet der Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen den Rechenschaftsbericht.

Die 3000 Kilometer, so führte Dr. Todt u. a. aus, die heute dem Verkehr übergeben wurden, waren einmal 43 v. H. des ursprünglich mit 6000 Kilometer angenommenen Gesamtnetzes der Reichsautobahnen. Wenn Deutschland seit dem Jahre 1933 auf dem damaligen Stande der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung stehen geblieben wäre, wäre jetzt knapp die Hälfte des Netzes der Reichsautobahnen fertig. Was noch 1933 ausreichend erschien und auch arbeitsmäßig eine gewaltige Leistung bedeutete, ist heute nur der Anfang einer Arbeit, die in ihrem endgültigen Ausmaß einen weit größeren Umfang haben wird.

Das vergangene Jahr brachte einige besonders bemerkenswerte Leistungen:

Die Elbbrücke bei Dessau

in einer Gesamtlänge von 658 Meter wurde in 14 Monaten fertiggestellt. Neun Monate dauerte die Gründung der Pfeiler und Widerlager, fünf Monate dauerte die gesamte Eisenmontage dieses gewaltigen Bauwerkes. Eine zweite bedeutsame Leistung war die Senkkastengründung für die oberhalb von Köln vorgesehene Hängebrücke über den Rhein. Bei rund 1000 Quadratmeter Grundfläche wurden die einzelnen Senkkästen in durchschnittlich drei Monaten auf 10 bis 15 Meter Tiefe unter die Flußsohle abgesenkt. Diese Arbeit stellt die bisher größte Senkkastengründung in Europa dar. Eine besondere Leistung ist die Freitag früh 11 Uhr bei Saarmund, südlich von Potsdam, vorgesehene Moorsprengung, die mit 20 000 Kilogramm Sprengstoff die größte bisher überhaupt in der Welt durchgeführte Moorsprengung darstellt.

Die wichtigsten Fernverbindungen

Mit dem 3000. Kilometer sind die wichtigsten der ganz großen Fernverbindungen ganz oder wenigstens in großen Teilstrecken dem Verkehr zur Verfügung gestellt. Die längste zusammenhängende Strecke führt ab heute von Stettin über Berlin auf dem Ring um Berlin herum und weiter über Halle—Leipzig—Nürnberg nach München und Salzburg in einer Gesamtlänge von 900 Kilometer. Die zweitlängste zusammenhängende Fernstrecke verläuft von Göttingen über Kassel—Frankfurt a. M.—Karlsruhe—Stuttgart—München mit einer Gesamtlänge von 650 Kilometer. Die Verbindung von Berlin zum Industriegebiet und ins Rheinland nach Köln ist mit 480 Kilometer auf der Autobahn befahrbar. Nur ein kurzes Stück von 60 Kilometer zwischen Bielefeld und Hannover steht noch bis zu seiner Verkehrsübergabe im Juni nächsten Jahres im Bau. Von der Verbindung von Breslau bis Berlin sind 220 Kilometer, das sind 65 % der Gesamtstrecke, auf der Reichsautobahn befahrbar.

Die Anerkennung unserer Arbeit durch den Führer, so führte Dr. Todt weiter aus, ist für alle Straßenbauer die größte Freude, die ihnen zuteil werden kann. Ich bitte Sie, mein Führer, als Erinnerung an die Verkehrsübergabe des 3000. Kilometers die Plakette entgegenzunehmen, die heute jeder Arbeiter der Reichsautobahn trägt. Eine Plakette gleicher Art übergebe ich Herrn Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, dem Vorsitzenden des Beirates der Reichsautobahnen, dem Förderer dieses großen Bauvorhabens vom ersten bis zum 3000. Kilometer.

Fortsetzung auf Seite 2

Rumänien auf der Suche

Rumänien: Land der Vielfalt und der Mannigfaltigkeit. Land der Gegensätze, wenn man so will. Man denkt dabei vielleicht an die schimmernden Wolkenkratzer der Hauptstadt Bukarest und an die kümmerlichen Hütten am Rande dieser selben Stadt; an Siebenbürgen mit seiner hochstehenden Landwirtschaft und an Bezirke, in denen der arme rumänische Bauer ganz primitiv nur das schafft, was zum Leben unbedingt das Allernotwendigste ist. Großrumänien, dem geographischen Umriß nach so abgerundet und geschlossen, ist in seinen Teilen immer noch nicht recht zusammengewachsen. Kulturell, wirtschaftlich und in der Struktur der Bevölkerung unterscheiden sich augenfällig voneinander Banat und Walachei, das Buchenland und Moldau, Bessarabien und Dobrudscha, und sucht man eine Antwort auf die Frage: „Was ist Rumänien?", so kann sie immer nur ein Einerseits-Anderseits sein. In dieser Buntheit liegt unzweifelhaft ein großer Reiz des Landes. Seine Fruchtbarkeit, sein natürlicher Reichtum an Bodenschätzen kommen hinzu, und dieser ihm von der Natur in den Schoß gelegte Segen bewirkt, daß es leichter als andere Länder Perioden der Mißwirtschaft und Krisen aller Art übersteht. Hohe Intelligenz und dumpf dahinbrütendes, im Grunde jedoch fröhliches Volkstum wirken unvermittelt nebeneinander. Doch am schwersten ist gegenwärtig die Frage zu beantworten: Was ist Rumänien politisch? Im Widerstreit befinden sich die verschiedensten Strömungen. Auf der einen Seite der natürliche Antisemitismus, den man nicht erst zu wecken braucht, sondern der tief im rumänischen Volke verankert ist, auf der anderen ein politischer und wirtschaftlicher Einfluß des Judentums, der unzweifelhaft die wichtigsten Fäden in Händen hält. Der Erneuerungsgedanke lebt und hat tiefe Wurzeln geschlagen. Im Kampfe mit ihm liegen andere Schichten, die an Geistesrichtungen festhalten, die nicht dem rumänischen Volkstum entspringen, diesem schädlich gewesen sind in der Vergangenheit und es in Zukunft nicht weniger sein werden. Rumänien gleicht einem Kessel, in dem die verschiedensten Bestandteile und Zutaten brodeln. Welches Gericht wird bereitet?

Man mag zunächst versuchen, an Hand der Presse Aufschluß zu gewinnen. Das ist ein Unterfangen von zweifelhaftem Wert. Sie steht ja unter Vorzensur, kann also nichts anderes sein als ein Spiegelbild des Wollens der Machthaber im Staate. Bei den Blättern, deren Grundtendenz von Haus aus anders gerichtet ist, muß man schon sehr gut zwischen den Zeilen lesen können, um herauszufinden, wohin die eigentliche eigene Meinung neigt. Es liegt auf der Hand, daß der Zensor dort einen besonders strengen Maßstab anlegt, wo etwa Sympathien für die Eiserne Garde vermutet werden. Derartige Hemmungen kennen natürlich die Blätter nicht, die im Fahrwasser der rumänischen Diktatur segeln. Nimmt man sie zur Hand, so strotzen sie von Verunglimpfungen der Bewegung Codreanus, als sei diese nichts anderes gewesen als ein Sammelbecken von staatsfeindlichen und asozialen Elementen. Beschimpfungen wie Diebe, Räuber, Gewaltäter, Mörder und Verräter sind an der Tagesordnung. Besonders von den vielen kleinen Zeitungen Bukarests verfallen die meisten in diese Tonart. In wessen Händen sie sind, bedarf kaum näherer Darlegung. Man weiß, daß Rumänien bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 20 Millionen Einwohnern nicht weniger als zwei Millionen Juden zählt. Wie sie in ihrer Gesamtheit ein fünfmal so hohes Jahreseinkommen beziehen wie die gesamte übrige rumänische Bevölkerung und das im Lande tätige Auslandskapital, so beherrschen sie erst recht in der Hauptstadt die Organe der Meinungsbildung. Am Anfang dieses Jahres erlebten wir zwar das kurze Zwischenspiel des Ministerpräsidenten Goga, eines entschiedenen Antisemiten. Es war bezeichnend für Rumänien. Diesem Vorkämpfer rumänischen Volkstums wurde nämlich vielleicht nur deshalb die Regierungsgewalt anvertraut, um dem Antisemitismus einmal praktisch eine eklatante Niederlage erleiden zu lassen. Das Zwischenspiel dauerte nur ganze 44 Tage. Goga legte seine Ministerpräsidentschaft nieder mit den Worten: „Juda, du hast gesiegt." In der kurzen Frist, die ihm gegeben war, hat er versucht, eine Reinigung des Pressewesens in Gang zu setzen, und eine Reihe der übelsten Hetzblätter wurde verboten. Als die Goga-Verordnungen revidiert wurden, durften diese Organe auch nicht wieder erscheinen, sondern sie blieben verschwunden. Die Redakteure aber, die in ihnen beschäftigt gewesen waren, haben inzwischen ein Unterkommen an anderen Blättern gefunden und setzen in deren Redaktionen ihr Gewerbe fort. Auch den Buchhandel beherrscht gerade in Bukarest ausgesprochen das Judentum. Daher gibt sich in den Auslagen die Emigrantenliteratur ein Stelldichein. Ebenso strotzen sämtliche Zeitungskioske von Emigrantenblättern aller Schattierungen. Bezeichnend ist auch eine Erscheinung: Die Regierung bekämpft sehr scharf den Kommunismus. Das „Journal de Moscou" ist trotzdem erhältlich, ebenso bolschewistisches Schrifttum, und es findet guten Absatz. Das eigentliche rumänische Volk aber weiß, was es von alledem zu halten hat; aus dem Inhalt der Zeitungen darf man keinesfalls auf seine Einstellung schließen.

Das Tragische jedoch an Rumänien ist die Kluft zwischen der regierenden Schicht und dem Volke. In Rumänien herrscht

Aufruf: „Schluß mit den Kommunisten in Frankreich!"

Appell an 430 französische Zeitungen – Auflösung der Partei verlangt

Paris, 15. Dezember.

Die französische Wochenzeitung „Je suis partout" veröffentlicht den Wortlaut eines Aufrufes an das Parlament, der in der Aufforderung gipfelt, die Kommunistische Partei aufzulösen und zu verbieten.

In diesem Aufruf, der dem Blatt zufolge von 430 französischen Zeitungen aller politischen Richtungen übernommen werden soll, heißt es u. a., es gebe auf französischem Boden eine sogenannte politische Organisation, die erwiesenermaßen vom Ausland abhänge und die sich Kommunistische Partei nenne. Das einzige Ziel dieser Partei sei der Ruin der westlichen Zivilisation, den sie durch den Bürgerkrieg, den allgemeinen Krieg und die Vernichtung allen nationalen Gutes erreichen wolle. In dem Aufruf werden sodann Auszüge aus dem Buch Léon Blums „Bolschewismus und Sozialdemokratie" zitiert, in dem der jüdische Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei u. a. feststellt, daß der Kommunismus sich zur Aufgabe gesetzt habe, unter seinen Anhängern einen Stoßtrupp zu organisieren, die in ständiger Mobilbereitschaft eine Art revolutionäres Berufsheer darstellen solle.

Jeder Staat, dem daran gelegen sei, seinen Bestand zu sichern, so heißt es in dem Aufruf weiter, habe die notwendigen Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Achtzehn europäische Länder hätten bereits die Kommunistische Partei auflöst, um wieder selbst Herr im Hause zu werden. Auch Frankreich müsse diesen Abgesandten des Auslandes außerhalb der nationalen Gemeinschaft stellen.

Bonnet über Frankreichs Außenpolitik

Paris, 15. Dezember.

Außenminister Bonnet behandelte am Mittwoch vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer die Entwicklung der internationalen Lage in den letzten Wochen. Bonnet betonte hierbei zunächst die enge Verbindung zu England und erinnerte an die Erklärung des britischen Premierministers, der versichert hat, daß die französisch-englischen Beziehungen so eng sind, daß sie über die einfachen legalen Verpflichtungen hinausgehen, da sie auf der Uebereinstimmung der beiderseitigen Interessen begründet sind.

Dann äußerte sich der Außenminister zu den deutsch-französischen Unterhandlungen, die zu dem Besuch des Reichsaußenministers in Paris und zur Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung am 7. Dezember führten. Bonnet unterstrich die Bedeutung dieses Dokuments, das auf der Grundlage der förmlichen Anerkennung der gemeinsamen Grenze basiert und eine Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern sowohl zum Nutzen ihrer gemeinsamen Interessen als auch zum Nutzen des allgemeinen Friedens ins Auge fasse.

Spukt Benesch noch in der tschechischen Zensur?

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. Dezember.

In der Tschecho-Slowakei wird neuerdings Klage darüber geführt, daß die Zensurbehörden Artikel, die sich auf die neue Einstellung der Tschecho-Slowakei beziehen, oftmals beschlagnahmen. Selbst das Regierungsorgan und andere Blätter, die der Regierung nahestehen, haben in dieser Hinsicht ungünstige Erfahrungen gemacht. Das Blatt „Expreß" schreibt zu diesen sonderbaren Methoden, es bestehe der dringende Verdacht, daß sich unter den Zensoren noch Anhänger des Benesch-Regimes befinden. Dieser Tage wurde auch in einem tschechischen Blatt eine Aeußerung Mussolinis von der Zensur nicht freigegeben, was dann zu diplomatischen Erörterungen führte, wobei man tschechischerseits erklärte, daß ein untergeordneter Beamter im Uebereifer fehlgegriffen habe.

Der ehemalige tschecho-slowakische Gesandte Jan Masaryk stattete am Donnerstag dem englischen Außenminister Lord Halifax seinen Abschiedsbesuch ab.